

NEUJAHRSEMPFANG AM 13. JANUAR 2008

Turn- und Festhalle Sulgen Ansprache des Oberbürgermeisters

*Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist bis 13.1.2008 – 11 Uhr!*

**Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
liebe Gäste,
meine sehr geehrten Damen und Herren,**

74% der Bundesbürger schauen nach einer Focus-Umfrage zufrieden auf das Jahr 2007 zurück.

Mit dem Blick auf die Entwicklung unserer Stadt möchte ich mich in die Reihe der Zufriedenen einreihen. Wir haben viel gearbeitet und auch gefeiert – und dazu hatten wir immer wieder Grund genug. So schließt die Bilanz 2007 der Agentur für Arbeit für den Raum Schramberg mit einer Arbeitslosenquote von 2,9% ab, was volkswirtschaftlich quasi Vollbeschäftigung bedeutet. Die Steuereinnahmen der Stadt stimmen. So konnten auch im Jahr 2007 wieder Investitionen umgesetzt werden. Dies gilt insbesondere für den Bereich Bildung. Eingeweiht wurde die Mensa am Gymnasium und abgeschlossen wurde der Anbau an der GHWS Tennenbronn. Das Rektorat der Grundschule Waldmössingen wurde baulich aufgewertet. Im Gewerbegebiet „Lienberg III“ wurden weitere Grundstücke erschlossen. Für das Wohnbaugebiet „Schoren-Süd“, erfolgte der Spatenstich.

Seinen letzten Besuch in Schramberg krönte Altregierungspräsident Dr. von Ungern-Sternberg mit der Übergabe des Richtlinienentwurfes zur Ortsumfahrung Schramberg.

Dies alles und vieles mehr konnte nur erreicht werden, weil unsere Stadt von vielen unterstützt wurde. Deshalb nutze ich traditionell den Neujahrsempfang, um mich bei allen zu bedanken, die sich in Politik, Wirtschaft und durch bürgerschaftliches Engagement für die Belange unserer Stadt eingesetzt haben. Ihnen allen gilt mein Dank und Respekt zugleich.

Gerade auch das Beispiel der Talumfahrung beweist, dass Politiker nicht nur reden, sondern auch handeln. So gilt nicht uneingeschränkt, was die „Mittelbayrische Zeitung“ wie folgt formuliert hat: *„Leider stehe das Handeln vieler Politiker oft im diametralen Gegensatz zu dem, was sie in der Realität tun.“*

Mit diesem bemerkenswerten Zitat darf ich Sie auch dieses Jahr gemeinsam mit meiner Frau herzlich zum Neujahrsempfang willkommen heißen.

Ich grüße Sie als Mitbürgerinnen und Mitbürger, als Abgeordnete, als Politikerinnen und Politiker der kommunalen Ebenen und in den Parteien und Wählervereinigungen, als kirchliche Repräsentanten und als Repräsentanten unserer Wirtschaft und der Gewerkschaften, als Vertreter von Selbstverwaltungskörperschaften, Behörden, Schulen und kulturellen Einrichtungen und als bürgerschaftlich Engagierte in Vereinen, Rettungsorganisationen, Elternbeiräten, Ausschüssen und Verbänden und als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr herzlich.

Leider mussten sich einige geladene Ehrengäste wegen parallel stattfindender Neujahrsempfänge oder aus persönlichen Gründen entschuldigen lassen.

Neujahrsempfänge sind eben in Mode gekommen!

Dennoch freuen wir uns über die Anwesenheit vieler Ehrengäste, wovon ich einige auch namentlich begrüße:

- Es ist mir eine große Ehre, Frau Andreae, Mitglied des Bundestages begrüßen zu dürfen.
- Für den Landtag von Baden-Württemberg begrüße ich die Herren Abgeordneten Kleinmann und Teufel.
(*Ggf. Ehefrau / Partnerin begrüßen*).
- Besonders herzlich begrüße ich die „emeritierten“ Abgeordneten. Emeritiert deshalb, da sie lt. Professor Maurer über die Versorgung durch Bund oder Land verbunden bleiben.
- Ein herzlicher Willkommensgruß gilt Ihnen, sehr geehrter Herr Landrat Dr. Michel. Mit Ihnen begrüße ich den neuen Ersten Landesbeamten, Herrn Hermann Kopp, sowie die anwesenden Mitglieder des Kreistages und die Behördenvertreter.
- Für die Vertreter der Wirtschaft und unserer Betriebe begrüße ich von der IHK den Vizepräsidenten, Herrn Lothar Reinhardt, und von den Wirtschaftsjunoren den Vorsitzenden, Herrn Christian Kinzel.
- Als Pendant hierzu begrüße ich auch den Regionalvorsitzenden des DGB, Herrn Fischer.
- Für die Kollegen heiße ich Herrn Bürgermeister Halder als Vorsitzender des Kreisverbandes des Gemeindetages (*ggf. Vertreter Winkler*) herzlich willkommen. Mit ihm (*Ihnen*) begrüße ich auch alle anwesenden Ortsvorsteherinnen und Ortsvorsteher, die Mitglieder des Gemeinderates unserer Stadt, die Ortschaftsräte sowie alle kommunalen Mandatsträger.

- **Aus gegebenem Anlass begrüße ich aus dem Bereich bürgerschaftliches Engagement die Vereinsvorsitzenden Joachim Ragg, Lothar Neudeck und Christian Blessing.**

Bei der großen Zahl der Gäste, welche wir auch dieses Jahr leider nicht alle persönlich begrüßen konnten, hoffe ich, niemanden unter den Ehrengästen übersehen zu haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

mit Blick auf das Jahr 2008 stelle ich mit dem Fußballer Andy Möller fest, dass ich „vom Feeling her ein gutes Gefühl“ habe! So wird der Gemeinderat in wenigen Tagen einen Haushalt mit einer Rekordsumme an Investitionen verabschieden. Dies bedeutet einerseits natürlich sehr viel Arbeit für uns, zeugt aber auch von der ungebrochen guten wirtschaftlichen Lage in Schramberg und eröffnet für die Stadtentwicklung neue Perspektiven. Viele Sportler beispielsweise freuen sich auf die Einweihung des neuen Bernecksportplatzes.

2008 wird aber auch wieder ein Jahr der Feiern, ein Jahr der Jubiläen sein.

Mit der Turnerschaft Schramberg, dem Turnverein Sulgen und der Spielvereinigung 08 Schramberg feiern die drei größten Vereine unserer Stadt insgesamt 350 Jahre Vereinsgeschichte, wovon die Turnerschaft allein 150 Jahre beiträgt.

Aus diesem Anlass steht der diesjährige Neujahrsempfang auch unter dem Motto: „Schramberg 2008 – Sport ist dort“ und wird auch durch sportliche Darbietungen bereichert!

Gleichwohl wird aber auch unsere Musikschule einmal mehr ihre musikalische Visitenkarte bei einem Neujahrsempfang abgeben. Diese Bildungseinrichtung wird dieses Jahr 50 Jahre alt.

Auf 50 Jahre dürfen wir auch auf eine erfreuliche Zusammenarbeit mit der französischen Partnerstadt Hirson zurückblicken.

Und 1958 wurde nicht nur der Waldsportplatz im Tal eingeweiht, sondern auch diese Turn- und Festhalle in Betrieb genommen. Wir sind also in dieser, in den letzten Jahren ertüchtigten Halle für den diesjährigen Neujahrsempfang am richtigen Ort.

Berücksichtige ich die genannten Anlässe, so hätte es für mich verschiedene Ansätze für die Auswahl des diesjährigen Themas für meine Neujahrsrede gegeben.

Bei der Dominanz von 350 Jahren Sport und bürgerschaftliches Engagement in den drei größten Vereinen unserer Stadt, fiel jedoch dann die Entscheidung leicht.

Allerdings werde ich nicht, wie vielleicht erwartet, auf die Geschichte der Jubiläumssportvereine und deren Verdienste eingehen. Hiervon war und wird bei entsprechenden Veranstaltungen die Rede sein. Gewinnbringender ist es ohnedies, hierzu das unter der Federführung von Herrn Dr. Linkenheil entstandene hervorragende Buch, „Sport in Schramberg. Drei Vereine und ihre Geschichte“, zu lesen.

Nein, ich möchte mich etwas allgemeiner mit dem Thema Sport und Sportvereine beschäftigen.

Das Thema Sport, dies musste ich bei der Vorbereitung dieser Rede schnell feststellen, ist außerordentlich facettenreich. So handelt allein der Brockhaus „Sport“ beispielsweise das Thema mit 3.500 Schlagwörtern auf 544 Seiten ab.

Das Thema Sport ist aber faszinierend und, oft auch ambivalent, eben widersprüchlich und deshalb auch ins Gerede gekommen.

Beklagt wird immer wieder die zunehmende Kommerzialisierung des Sports, und in der Tat nimmt die Verflechtung zwischen dem Sport, insbesondere dem Profisport, und wirtschaftlichen Interessen von Wirtschaftsunternehmen und den Medien zu. So entfällt deutlich mehr als die Hälfte des jährlichen Sponsoring-Volumens in Deutschland von mittlerweile mehr als 4 Milliarden EUR auf den Sport.

Mit der Kommerzialisierung des Sports gehen nicht nur „Gehaltsexzesse bei Spitzensportlern“, wie dies Bundestagspräsident Norbert Lammert (CDU) jüngst beklagte, sondern vor allen Dingen auch Dopingskandale einher.

So glänzte das Sportjahr 2007 zwar durch große Erfolge, wurde aber auch negativ durch das Thema Doping geprägt. Insbesondere der Radsport stand dabei im Blickpunkt. Spötter haben deshalb bereits gemutmaß, dass bei der „Tour de France“ oder anderen großen Radsportereignissen die Trikots die Aufschrift „eilige Arzneimittel“ tragen müssten.

Fachleute führen die Dopingprobleme auf eine zunehmende Rekordsucht zurück. Doping sei ein generelles gesellschaftliches Problem, da für uns Zuschauer zunehmend „das Spektakel, der Starkult, die bloße Unterhaltung“ interessant sei. Das Zuschauer- und damit verbunden selbstverständlich auch das Sponsoreninteresse an einer Sportart würden sinken, wenn die „Rekorde und Helden“ fehlen. Oder, wie dies der Unternehmer Berthold Leibinger metaphysischer formulierte: „Sport ist die Religion unserer Zeit, und die Stars sind die Ikonen“.

In seiner Art hingegen brachte Harald Schmidt die unterschwellige gesellschaftliche Akzeptanz von Doping im Sport wie folgt auf den Punkt: „Bei der Tour de France sehen die Leute doch lieber einen Fahrer, der was schluckt, als einen, der sagt: „Kinder, ich bin ehrlich, aber ich schiebe seit ’ner halben Stunde mein Rad!“

Als Quintessenz der Ursachenforschung der Dopingproblematik wird beispielsweise vom Leiter des Pariser Instituts für Biomedizin und Epidemiologie des Sports (IRMES) gefordert, dass „statt der Orientierung auf Rekorde(...)man den Sport auf die Geschichte des Wettkampfes, auf den Kampf zwischen Gegnern umstellen (müsste)“.

Trotz dieser und noch anderer Probleme des Sports, die man ehrlicherweise nicht unterschlagen darf, die aber unseren Vereinssport nicht oder zumindest nicht in solch massiver Form betreffen, ist „der Sport nicht tot“! Er hat, wie kaum ein anderer Lebensbereich, auch große Vorbilder hervorgebracht und tut dies auch weiter.

Mit meinen weiteren Ausführungen möchte ich deshalb versuchen darzustellen, dass wir schon als Individuen das „Kulturgut Sport“ brauchen und deshalb schützen müssen, da es wichtige pädagogische, sozialpolitische und gesundheitspolitische Funktionen erfüllt und auch dem fraglos vorhandenen staatlichen Repräsentationsbedürfnis genügen kann.

Aller berechtigten Kritik an Auswüchsen des Sports, insbesondere des Profisports, zum Trotz, sieht die Mehrheit der im Auftrag des „Playboy“ befragten Deutschen Sport als die zweitwichtigste Nebensache der Welt an. Zwar auf dieser Skala nach „Essen und Trinken“ rangierend, aber immerhin noch vor dem Thema „Sex“.

Was bedeutet dies aber für die Bereitschaft, selbst aktiv Sport zu treiben, sich eben zu bewegen? Im statistischen Schnitt nicht viel! Nach einer neueren Umfrage bezeichnen sich 20% der Deutschen als Antisportler, da sie nie Sport betreiben. Weitere 24% sind nur selten sportlich aktiv. Lediglich 16% investieren pro Woche mehrere Stunden in ihr Training. Zwei Drittel verbringen ihre Zeit „am liebsten auf dem Sofa“. Die Schere zwischen Sportlern und Nichtsportlern geht weiter auseinander. Die Deutschen halten es da wohl eher mit dem ehemaligen britischen Premier Winston Churchill, der einst das Erreichen seines hohes Alters von über 90 Jahren mit „No sports“ begründete.

Dies ist bedauerlich, da der Satz, „Sportler leben länger“, als medizinisch bewiesen gelten darf, wenngleich Sportmuffel auch behaupten, dass Langläufer nicht länger leben, sondern nur älter aussehen würden!

Gleichwohl ist die positive Wirkung von Sport und Bewegung auf unser Wohlbefinden, auch auf unsere Psyche evident. Bewegungsmuffel werden von Herz-Kreislauf-Erkrankungen rund ein Drittel Mal häufiger betroffen als Aktive. Antisportler leiden auch deutlich häufiger unter Rücken- und Gelenksbeschwerden, als dies bei Freizeitsportlern der Fall ist. Es lohnt sich also, individuell oder im Verein Sport zu treiben und vor allen Dingen verstärkt Bewegungsformen in den Alltag einzubauen!, also beispielsweise mal auf die Benutzung des Autos oder des Fahrstuhls zu verzichten!

Lässt sich also resümieren, dass fast jeder zweite Deutsche ein Bewegungsmuffel ist, so sieht eine differenziertere Betrachtung beispielsweise bei Kindern und Jugendlichen erfreulicherweise deutlich besser aus, ist der Gesundheitszustand unserer Kinder grundsätzlich besser als vermutet. So stellt die im Auftrag von Bundesministerien erstellte Studie zur Kinder- und Jugendgesundheit des Robert-Koch-Instituts fest, dass es im Großen und Ganzen den Kindern in Deutschland gut gehe. „Die meisten Kinder sind sportlich aktiv, normalgewichtig und ausgeglichen“. Trotz Verschlechterungen zu früheren Untersuchungen würden sich die „Kleinen“ regelmäßig bewegen und im Freien spielen. 52% würden wenigstens einmal die Woche Sport treiben und 58% der Kinder zwischen 4 und 17 Jahren seien Mitglied eines Sportvereins.

So positiv diese auf eine Befragung von 18.000 jungen Leuten beruhende Einschätzung auch sein mag, bleibt das Problem des unter anderem auf falscher Ernährung, zuviel Fernsehkonsum und damit auch Bewegungsmangel zurückzuführenden Übergewichts in unserer Bevölkerung.

Ist bei den Erwachsenen hiervon bereits jeder dritte Bürger betroffen, sieht es bei den Kindern und Jugendlichen noch etwas besser aus. Danach sind, je nach Altersdifferenzierung, rund 15 bis 17% der Kinder und Jugendlichen im Alter zwischen 3 und 17 Jahren übergewichtig oder gar fettleibig, und zwar mit steigender Tendenz. Bei rund 1,9 Millionen betroffener Kinder ist dies eine Steigerung von 50% im Vergleich zu den 1980er- und 1990er-Jahren!

Mit dem Übergewicht einher geht bei Kindern die Zunahme so genannter „Erwachsenen-Krankheiten“ wie (Alters-) Diabetes, Bluthochdruck und Fettstoffwechselstörungen, weshalb auch unter dem Aspekt der Kosten unseres Gesundheitswesens bereits von einer tickenden gesundheitspolitischen „Zeitbombe“ die Rede ist.

Da von dieser Problematik besonders Kinder aus sozial benachteiligten Familien und Zuwanderer-Familien betroffen sind, bedarf es eines gesamtgesellschaftlichen Ansatzes, um den Lebensstil von Kindern und Jugendlichen zu verändern.

Dies gilt umso mehr, als Sport und Bewegung nicht nur für unser Wohlbefinden wichtig sind, sondern insbesondere -vergleichbar der musischen Betätigung- auch unser Lernverhalten beeinflussen können. „Sport hilft dem Gedächtnis auf die Sprünge“ oder salopp formuliert, „Sport macht schlau“.

So hat eine Forschungsgruppe um den bekannten Hirnforscher Manfred Spitzer am Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen der Universität Ulm festgestellt, dass körperliche Bewegung die Neubildung von Nervenzellen stimuliere und die für Lernvorgänge wichtige Bildung von Synapsen im Gehirn fördere.

Die Forscher stellten einen eindeutigen Zusammenhang von Sport und Lernleistungen fest und konstatierten, dass „der Mensch Bewegung zum Denken braucht“.

Zu ähnlichen Ergebnissen kommen Sportwissenschaftler an der Universität Konstanz, wonach der Sport beispielsweise auch die Fähigkeit, sich zu konzentrieren, verbessere. Bereits in den 1980er-Jahren deuteten erste Ergebnisse der so genannten „Bewegungs-Neurowissenschaften“ in diese Richtung. In einem jüngst vorgestellten „Jugend forscht“-Projekt brachten es zwei Kinder in einer Studie wie folgt auf den Punkt: „Wer gesund isst, viel Sport treibt und wenig vor der Glotze hockt, hat ...bessere Schulnoten“.

Offensichtlich ist an dem Prinzip, „Mens sana in corpore sano“ (ein gesunder Geist in einem gesunden Körper), dem bereits die alten Römer nacheiferten, etwas dran, wenngleich es manchmal eine Wunschvorstellung bleiben wird. Dieses Prinzip sollte nicht nur auf Kinder und Jugendliche zutreffen, sondern ist nach den Forschungsergebnissen, unabhängig vom Alter des Sporttreibenden, anzustreben. Sportlich aktive Menschen bleiben nicht nur körperlich fit, sondern sind auch geistig reger, optimistischer und neigen weniger zu Depressionen. Das „Selberleben“, statt lediglich zu konsumieren, „ist, nach allem was wir heute wissen, ein unverzichtbarer Grundbaustein für die Entwicklung der Intelligenz und des Glücksgefühls“.

Umso erfreulicher ist die Tatsache, dass sich immer mehr Ältere zwischen 50 und 70 Jahren in Baden-Württemberg körperlich fit halten und Sport treiben, allerdings mit einem Anteil von 18% deutlich weniger in einem Verein, wie dies beim Durchschnitt der Bevölkerung und bei Kindern und Jugendlichen der Fall ist.

Gerade für Kinder und Jugendliche wirkt sich Sport im Verein auch besonders günstig aus. Ein aktiver Lebensstil ist eben nicht nur wesentliche Voraussetzung für kognitives Lernen, sondern auch für „soziale Verständigung“. Eine psychologische Studie der Universität Bonn fasste diesen Ansatz wie folgt zusammen: „Je häufiger ...Kinder im Verein Sport treiben, desto mehr Selbstbewusstsein hatten sie, desto weniger ängstlich waren sie und desto eher gaben sie an, sich an Regeln des sozialen Zusammenlebens zu halten“. Letzteres gewinnt, wie die derzeitige politische Debatte zeigt, nicht zuletzt auch unter Gesichtspunkten der Gewaltprävention an Bedeutung.

Sportvereinen kommt damit eindeutig auch eine erzieherische, eine pädagogische Aufgabe zu. In den Sportvereinen entwickeln Jugendliche, wie bereits erwähnt, Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein und ein Gespür für toleranten Umgang miteinander. Oder, um es mit den Worten des Vorsitzenden der 08 Schramberg, Christian Blessing, in seinem Grußwort in der Festprogramm-Broschüre zu sagen, „Sport fördert Werte wie Fairness, Teamgeist und Kameradschaft, die über den Sport hinaus im täglichen Leben von großer Bedeutung sind“.

Diese pädagogische Aufgabe bedeutet aber auch die Übernahme von Verantwortung, welcher insbesondere die Trainer und Betreuer als Bezugspersonen gerecht werden müssen. Sie sind Vorbilder, an denen sich die Kinder und Jugendlichen ausrichten, sei es im Umgang mit dem Gegner oder gegnerischen Zuschauern, bei der Vermeidung von Gewalt, auch verbaler Gewalt gegenüber anderen und im Umgang mit legalen Drogen, insbesondere dem Alkohol.

Und hier muss, um im Bild zu bleiben, etwas „Wasser in den Wein gegossen werden“ oder, um es mit Paul Breitner zu sagen, „der Finger in die Wunde gelegt werden, die sonst unter den Tisch gekehrt worden wäre“.

Nicht alle Betreuer, gleiches gilt auch für Eltern und andere Erwachsene, sind tatsächlich Vorbilder. Wer oft oder zumindest gelegentlich Sportveranstaltungen, insbesondere Mannschaftssportarten besucht, stellt dies leider fest. Gerade Erwachsene zeigen nicht immer die notwendige Toleranz und Fairness gegenüber dem Gegner oder treffen die richtige Wortwahl bei der Kommentierung einer Schiedsrichterentscheidung oder einem gegnerischen Verhalten. Auch im Umgang mit legalen Drogen zeigen sich Vereinsverantwortliche oft nachlässig und auch unsere Profisportler sind nicht immer die geeigneten Vorbilder. „Eine Bierdusche ist kein gutes Beispiel“, meint beispielsweise der ehemalige Hürdenläufer Harald Schmid, der auch Botschafter der Aktion, „Kinder stark machen“, der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ist.

Und erst jüngst stellte die Württembergische Sportjugend im Rahmen der Kampagne „Vorbild sein“ die negativen Ergebnisse einer sportwissenschaftlichen Studie der Universität Bielefeld über das Trinkverhalten in Vereinen der Öffentlichkeit vor. Der Schwarzwälder Bote berichtete hierüber unter der Überschrift: „In der Kabine wartet schon der Kasten Bier“.

Ohne „päpstlicher als der Papst“ zu sein und ohne die Vereine, nicht nur die Sportvereine, im Umgang mit heutzutage allgemeinen gesellschaftlichen Problemen wie das zunehmende exzessive Trinken bei einer Minderheit von Jugendlichen überfordern zu wollen, können Trainer und Betreuer Jugendliche vor entsprechenden Gefahren schützen und für diese Themen sensibilisieren. Sie müssen „vorleben, maßvoll mit Alkohol umzugehen und in bestimmten Situationen überhaupt nicht zu trinken“. Denn, „die Jugendlichen richten sich schon danach, welche Rolle der Trainer ihnen vorgibt“.

Mit großem Interesse habe ich deshalb gelesen, dass der Vorsitzende des Radfahrervereins „Edelweiß“, Herr Reinhold Rapp, das Thema „Umgang mit Alkohol“ auch bei der letzten Mitgliederversammlung seines Vereins angesprochen hat.

Neben den angerissenen pädagogischen und gesundheitlichen Aufgabenstellungen ergibt sich die große Bedeutung der Sportvereine auch aus einer dritten, nämlich der sozialen Verantwortung. Diese wird in der Vereinsstudie des Württembergischen Landessportbundes wie folgt umschrieben: „Sportvereine sind im Prinzip ...offen für jedermann... – für jung und alt, beiderlei Geschlechts, unabhängig von sozialer Schicht und Nationalität.“

Vereine, insbesondere auch Sportvereine haben eben auch eine integrierende Kraft und können so auch gegen Ausgrenzung und im schlimmsten Falle sogar Rassismus wirken. Dies wird immer mehr von Verbänden, aber auch der Politik erkannt. So fand in der „Europäischen Sporthauptstadt 2007“, unserer Landeshauptstadt Stuttgart, im vergangenen Januar auch ein wichtiger Kongress mit dem Titel: „Integration durch Sport“ statt.

Dass das Thema Integration in einer Industriestadt wie Schramberg mit vielen zugewanderten Menschen als ein wichtiges erkannt wurde, beweisen nicht nur die Initiativen des Arbeitskreises „EINE-WELT-FORUM SCHRAMBERG“, sondern auch die Bemühungen der Jubiläumsvereine in der Vergangenheit.

Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang auch die Äußerung vom Vorsitzenden der Turnerschaft, Herrn Joachim Ragg, in seinem Grußwort in der Jubiläumsfestschrift, welche ich beispielhaft zitieren möchte. Joachim Ragg schreibt dort: „Ein heute wichtiger Aspekt ist aber auch das Zusammenwachsen der Gesellschaft. Menschen, die aus dem Ausland zu uns kommen, finden oft in den Sportvereinen eine Heimat. Sie sind in der Turnerschaft willkommen“.

Aus Sicht der Stadt sind deshalb gerade die Sportvereine eine wichtige und unumgängliche Kraft bei der Integrationsarbeit in unserer Gesellschaft, weshalb ich sie auch zur Zusammenarbeit mit dem EINE-WELT-FORUM SCHRAMBERG einladen möchte.

Damit, meine sehr geehrten Damen und Herren, komme ich zum Schluss des Hauptteiles meiner diesjährigen Neujahrsansprache. Ich hoffe, dass es mir gelungen ist, die Bedeutung des Sports und der Sportvereine für unsere Gesellschaft verdeutlicht zu haben, wengleich viele Gesichtspunkte schon aus Zeitgründen unerwähnt bleiben mussten.

Obwohl die Jubiläumsvereine als solche nicht im Focus meiner Betrachtung standen, möchte ich deren Bedeutung für unsere Stadt hervorheben und dazu eine treffende Passage aus dem Grußwort von Lothar Neudeck in der bereits mehrfach angesprochenen Festschrift wiedergeben.

Der Vorsitzende des Turnvereins Sulgen wird dort wie folgt zitiert: „Auch heute noch sind der Turnverein Sulgen sowie seine beiden Partnervereine und die anderen Vereine Stützen der Gesellschaft in der Gesamtstadt Schramberg. Ohne die Vereine wäre unsere Gesellschaft ärmer und eintöniger. Wir alle sollten deshalb froh sein, dass es Vereine gibt und Menschen, die sich in den Vereinen betätigen“.

Oder, um es wie in der Einladung zitiert, mit Albert Camus auszudrücken, gut, dass es Menschen gibt, die Freiheit auch als Verpflichtung begreifen.

Dem bleibt nur hinzuzufügen, dass wir nicht nur froh, sondern auch dankbar sind, dass es in unserer Stadt tatkräftige Vereine mit vielen freiwillig tätigen Menschen gibt. Vereine, die, wie ich bereits in meiner Neujahrsrede 2004 und Aufsätzen darlegen konnte, sich den Problemen unserer Zeit stellen und „fit für die Zukunft“ sind.

Deren Arbeit belegt auch, dass die städtischen Investitionen in Sportanlagen und die Vereinszuschüsse, insbesondere die für die Jugendlichen, gut angelegt sind. Ich freue mich, dass allein bei den drei Jubiläumsvereinen mit insgesamt 3.100 Mitgliedern rund 1.300 Kinder und Jugendliche sind.

Ich danke allen Verantwortlichen unserer Sportvereine und insbesondere den Jubiläumsvereinen für das gezeigte Engagement und gratuliere der Vorstandschaft der Jubiläumsvereine und deren Mitglieder herzlich zu den Jubiläen in diesem Jahr.

Diese Jubiläen werden mit einem hervorragenden Ganzjahresprogramm gefeiert. Ein Programm, welches interessante Unterhaltung, aber auch die Möglichkeit zum Mitmachen bieten wird. Denn, um aus dem Programmheft zu zitieren,

- Sport ist dort – wo Jugendliche Spaß haben**
- Sport ist dort, wo das ganze Jahr bewegt ist**
- Sport ist dort – wo es große Vorbilder gibt**
- Sport ist dort – wo alle an einem Tau ziehen.**

Sollten Sie durch meine Ausführungen Lust auf Bewegung verspürt und sich durch das Motto, „Sport ist dort – wo alle auf Trab sind “ erst recht zur Aktivität animiert fühlen, würde mich dies sehr freuen.

Doch bitte ich Sie, jetzt nicht gleich wegzurennen, sondern nach einem weiteren Programmbeitrag meine Neujahrswünsche entgegen zu nehmen und, unter Bezugnahme auf meine Ausführungen weiter oben, „maßvoll“ auf das neue Jahr anzustoßen!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

zuerst bedanke ich mich bei allen, die den diesjährigen Neujahrsempfang vorbereitet und begleitet haben.

- **Dank an das Symphonieorchester und dem Chor der Musikschule unter Leitung von Musikdirektor Hans Schmalz und Chorleiter Hans Hoffmann**
 - **Gleichzeitig Gratulation zum 50-jährigen Jubiläum! -**
- **Sportdarbietungen (*Tanzgruppe TV Sulgen - Erwachsene - Turner TV Sulgen, Tanzgruppe TV Sulgen – Jugend-*)**
- **Bewirtung (*Trachtengruppe des Trachtenvereins Schramberg*)**
 - **Sport ist dort – wo in Tracht serviert wird! -**
- **FBL Moser und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**

Ihnen, liebe Gäste, danke ich fürs Kommen und lade Sie auch zu den verschiedenen Veranstaltungen des Sportjahres 2008 ein, wozu auch die Minispielstadt mit „gut drauf - topp fit - sau stark“ unseres JUKS gehören wird.

Ferner lade ich Sie zu den Veranstaltungen der Musikschule und zum großen Bürgerfest aus Anlass der Städtepartnerschaft Schramberg mit Hirson ein.

Im Rahmen der „Abkündigungen“ möchte ich noch auf die Möglichkeit des Erwerbs der Festschrift „Sport in Schramberg. Drei Vereine und ihre Geschichte“ im Foyer hinweisen. Ein Werk, welches auch historische und gesellschaftliche Zusammenhänge aufzeigt.

Dieses Buch wurde von der Firma Straub-Druck wie immer professionell erstellt.

Es entstand völlig honorarfrei unter der Federführung von Herrn Dr. Linkenheil, der auch bereit ist, gekaufte Exemplare zu signieren.

Herrn Dr. Linkenheil als Autor des Buches, den Herren Edgar Brändle und Hans Lamprecht von der Schramberger Turnerschaft, Herrn Hanspeter Kunz von der 08 Schramberg, und Herrn Friedrich Schwarz vom Turnverein Sulgen danke herzlich ich für das freiwillige Engagement. Sie haben in zahlreichen Stunden dieses „Meisterwerk“ vollendet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich hoffe, Sie haben sich für das neue Jahr nicht zu viel vorgenommen. Durchschnittlich soll sich jeder Deutsche mit zwei guten Vorsätzen über den Jahreswechsel quälen, wovon offensichtlich jeder zweite schon in der Silvesternacht gebrochen wird. Glücksforscher verweisen deshalb gerne auf folgende, auf den Volksmund zurückgehende Weisheit: „Nimm dir nichts vor, dann geht auch nichts schief“!

Ich persönlich wünsche Ihnen auch unter dem Jahr Zeit zur Besinnung, Zeit für die eigene Gegenwart, und möglichst viel Sport und Bewegung. Sie brauchen es ja nicht gleich zu übertreiben. So rät die „Thüringer Allgemeine“: „Machen Sie lieber eine Übung weniger, und machen Sie die dafür ganz genau“!

Weiter wünsche ich Ihnen gute Kontakte zu anderen Menschen und gute Gespräche auch am heutigen Tage. Oder, wie formulierte es Trainer Erich Ribbeck: „Bei uns wird auf dem Platz zu wenig gesprochen. Dies könnte an der Kommunikation liegen“.

Uns wünsche ich, dass Deutschland Fußball–Europameister wird, auch wenn der „Hellseher“ der Financial Times Deutschland behauptet, Deutschland würde im Endspiel in Wien Italien unterliegen!

Wie dem auch sei, wünschen Ihnen die „Schramberger Philharmoniker“, Hans Schmalz und ich Ihnen ein gutes neues Jahr!